

umkreis und einen gemeinsamen Antritts- und Betriebsteil gegliedert und wurde so vom Anfang des 13. Jh.s bis zur zweiten Hälfte des 14. Jh.s zu einer fast uneinnehmbaren Festung.

Die Veränderungen auf der Burg fanden ihre Reflexion in der Terminologie. Ältere Ausdrücke *civitas* (für die Burg mit der Vorburg) und *arx* (in der Sinne die innere Burg) wurden durch die Bezeichnung *castrum* abgelöst. Die Bedürfnisse der Burg als strateg. Stütze der Herrschermacht in Mähren wurden dem kirchl. Bestandteil (Bischofs- und Kapitelres.) übergeordnet, der erst in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s zu überwiegen begonnen hat. Zur Barockzeit wurde die Burg auf eine Privatres. des Domdekans verändert. Die Kapelle Johannes des Täufers, später Annakapelle (Rektorskirche) vom 1262 war ursprgl. ein Dombibliothek, im 14. Jh. hielt hier das Domherrnkapitel eine Sitzung ab und die Bischofswahlen fanden statt. Das Bgfm. hielt seit 1267 das Haus Benedas von Dubicko gen. Die Burg wurde zur Zeit Johannes von Luxemburg verpfändet und erst Mgf. Karl (IV.) löste sie wieder ein (1339). Der Wall, der vom Anfang des 13. Jh.s an die Burg von der Vorburg getrennt hatte, war im Rahmen der luxemburg. Befestigungsrekonstruktion in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s eingeebnet worden. Damit ist die Burg als eine selbständige Festung eingegangen und ihre Militärfunktion wurde durch die Stadtmauern übernommen.

In den 20er bis 40er Jahren des 16. Jh.s hat sich die Stadt der letzten landesfsl. Vermögensreste in O. (bglf. Häuser und die Grundstücke unterhalb der Burg) bemächtigt. Zum Unterschied von anderen kgl. Städten wurde die O.er Burg vom Bm. hinausgedrängt.

→ A. Habsburg → A. Jagiellonen → A. Luxemburg → A. Přemysliden → B.2. Böhmen

**Q.** Chronik der Böhmen, 1923 – CDEM I-V, 1836–50. – CDEB I-IV, 1912–65 – FRB I-IV, 1873–84. – Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae, 2, 1882.

**L.** BISTŘICKÝ 1986. – BLÁHA 2000. – DOHNAL 1996. – DOHNAL 2001. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 16, 1998, S. 420–431 (tschech.: Prag 2001, S. 376–386). – KUČA, Karel: Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku [Städte und Städtchen

in Böhmen, Mähren und Schlesien], Bd. 4, Prag 2000, S. 582–671. – MICHNA/POJSL 1988. – RICHTER 1959.

Roman ZAORAL

## OLMÜTZ [C.3.]

(Olomouc)

**II.** Das kirchl.-administrative Zentrum hat auf der O.er Vorburg viell. schon im 9., sicher im 10. Jh. existiert. Seinen Sitz hatte in O. zunächst einer der Suffragane der mähr. kirchl. Provinz. O. ist nach 973 zusammen mit dem → Prager Bm. gegr. worden. Durch O. führte damals die wichtige europ. Verbindungslinie → Regensburg-→ Prag-O.-Krakau-Kiew, so daß die von den → Přemysliden eroberten Besitzungen in Kleinpolen von dort kirchl. verwaltet werden konnten. Die ersten beiden »mährischen« Bf.e waren wahrscheinl. Prohor und Prokulf. Nachdem Mähren nach der Verdrängung der Polen wieder zu → Böhmen kam, wurde in O. 1062–63 das Bm. erneuert. Der erste Bf. der erneuerten Diöz., fakt. aber der dritte in der Reihe, Johann I., war ursprgl. ein Mönch in Niederaltich und kam nach O. durch Břevnov. Die O.er Diöz., die das Gebiet des ganzen Mährens umfaßte, wurde dem Ebm. von → Mainz untergeordnet. Der ambitiöse Bf. Heinrich II. Zdik (1126–50), ein Anhänger der Kirchenreform, bekam 1144 vom Ks. Konrad III. und später vom Hzg. Vladislav II. Immunitätsrechte, so daß die mähr. Kirchengüter von der Verwaltungs- und Gerichtsbarkeit der landesfsl. Behörden befreit wurden. Der Bm. von O. wurde so zu einer Grundherrschaft und seine Güter de facto ein neues Teilsm., das ein gewisses Maß von Reichsunmittelbarkeit erhielt. Eine Vermögensbasis des O.er Bms. wurde aus mehr als 200 Dörfern sowie Burg Podivín gebildet, wo die Bf.e von O. im 11. bis Anfang des 13. Jh.s ihre Münzen prägen ließen (in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s wurden die Münzen in O. aufgrund einer gemeinsamen Konvention zw. Kg. Přemysl Ottokar II. und Bf. Bruno geprägt). Dieses Privileg konnten sie erst wieder nach 1608 geltend machen. Ihr Münzwesen erreichte in der Frühen Neuzeit einen so großen Umfang, daß es über

einige Jahre die Regierungsmünzen in Mähren ersetzen konnte. Unter dem Zisterzienser Robert (1202–40), der erste O.er Bf., der als Kanzler des böhm. Kg.s für Mähren fungierte, wurden eine Dompropstei und eine Domschule errichtet. In dieser Propstei wurde am 4. Aug. 1306 Kg. Wenzel III. ermordet.

Seit Bruno von Schauenburg (1247–81) hatten die Bf.e von O. ihre Hauptres. in → Kremsier, wo auch das Lehensgericht seine Sitzungen abhielt. Bruno hatte als Berater Kg. Přemysl Ottokars II. großen Anteil an der Entfaltung der přemyslid. Macht. Sein Plan zur Erhebung von O. als kirchl. Metropole des gesamten Herrschaftsraumes des Kg. scheiterte jedoch. Ein von ihm aufgebautes umfangr. Lehnssystem stellte eine wichtige Basis der wirtschaftl., milit. und polit. Macht der Bf.e von O. dar, welches in den böhm. Ländern einzigartig war. 1344 wurde das Bm. von O. ein Bestandteil der neuen Prager Erzdiöz. → Karl IV. ordnete es direkt dem Kg. von → Böhmen unter und verließ 1365 dem Kanzler Johannes von Neumarkt († 1380) und seinen Nachfolgern den Titel eines Gf.en der Königskapelle.

Unter dem entschiedenen Gegner der Hussiten, Johannes dem Eisernen (von Bucca) (1416–30), behielten die Bf.e von O. ihre Güter. Ihr Prestigewuchs außerdem im Zeitraum des vakanten → Prager Ebm.s (1431–1561). Sie handelten fakt. als unabhängige Metropoliten, weil sie unter den Prälaten in den böhm. Ländern keine Konkurrenten hatten. Bedeutenden Anteil hatten sie an der Krönung der böhm. Kg.e und fungierten als Diplomaten und Vertreter des Hauses → Habsburg bei der Gestaltung der Politik des böhm. Staates und der Habsburger Monarchie. Unter Stanislaus Thurzó (1492–1540) stieg der Hof der O.er Bf.e zum Mittelpunkt der gelehrten humanist. Studien auf. Bedeutende Persönlichkeiten, wie z. B. Johannes Dubravius (1541–53), Stanislaus Pawlowski (1579–98) und Franz Kard. von Dietrichstein (1599–1636), schufen eine machtpolit. Achse zw. O. und → Prag bzw. auch → Wien, die die Machtverteilung im böhm. Staat wesentl. änderte. Nicht unerhebl. war auch ihre Anteil an der Ausbildung der kathol. Oberschicht. Dazu gehörten unter Wilhelm Prusinovský (1565–72) die Gründung des Jesuitenkollegs 1566, das nach

seinem Tod 1573 zur Universität erhoben wurde, sowie die Einrichtung des Collegium Nordicum i. J. 1578. Im Jahre 1777 wurde das Bm. von O. zu einem Ebm. erhoben.

**III.** Im Laufe der Jahre residierten die Bf.e von O. an mind. vier verschiedenen Orten in Olmütz, ihr Hauptres. lag aber seit dem 13. Jh. in Kremsier. Der Sitz der mähr. Bf.e des 10. Jh.s ist bis heute nicht gefunden worden. Das erste bekannte Bischofshaus ist wahrscheinl. um 1063 in der Nähe der Peterskirche auf der Vorburg erbaut worden. Zweifelsfrei hatte dort Bf. Johann I. im Jahr 1072 seinen Sitz (*in cubile suum*). Nach 1131, als die Wenzelskirche zur Bischofskathedrale umgebaut wurde, entstand ein neuer Bischofsitz, der im ersten Stock des Wenzelkomplexes lag. Das Schicksal eines vorausgesetzten roman. Bischofshauses bei der Peterskirche ist nicht klar. Am wahrscheinlichsten ist, daß es ein Bestandteil des vom Bf. Robert am Beginn des 13. Jh.s gegründeten Kl.s war.

Der sog. Přemyslidenpalast, nördl. der Kathedrale gelegen, war fakt. seit 1141 eine Bischofs- und Domkapitelres., als Bf. Heinrich Zdík eine Translatio zu beiden Sitzen durchgeführt und das Domkapitel nach Muster des Domkapitels des Hl. Grabes in Jerusalem reorganisiert und mit zwölf Domherren besetzt hat. Dieser Palast, der nach Art der Reichspfalz erbaut war, stellte in künstler. Hinsicht den anspruchsvollsten roman. Bau in den böhm. Ländern dar, beeinflusst von der Kirchenarchitektur des Rheinlandes. Im 13. Jh. wurde ein Repräsentationsstockwerk der Kathedralschule abgetrennt. Um die Mitte des 14. Jh.s wurde das Areal mit einem got. Domkapitelskreuzgang und einer Bibliothek versehen.

Schon damals residierten die Bf.e von O. in einem neuen Haus, das nach schriftl. Zeugnissen des 14. und 15. Jh.s hinter dem östl. Abschluß der Basilika erbaut worden war.

In der ersten Hälfte des 16. Jh.s, unter Bf. Stanislaus Thurzó, als ein Sitz der Bf.e. von O. zu den bedeutendsten landfsl. Höfen in den böhm. Ländern gehörte, wurde die Bischofsres. zurück auf die Vorburg verlegt. Nach zwei Feuern 1546 und bes. 1644, als der Palast bei der Eroberung der Stadt vom ksl. Heer bis auf die Grundmauern niederbrannte, wurde die Res.

zwischen 1665 und 1685 auf Kosten des Bf.s Karl von Liechtenstein-Kastelkorn im Barockstil umgebaut. Von Okt. 1848 bis Mai 1849 war das Palast ein vorübergehender Aufenthaltsort des habsburg. Kaiserhofes.

→ B.3. Olmütz, Bf.e von – unter B.2. Böhmen

**Q.** Chronik der Böhmen, 1923. – CDEBI-IV, 1912–65. – CDEM I-V, 1836–50 – FRB I-IV, 1873–84. – Regesta diplomatica nec non epistolaria Bognemiae et Moraviae, 2, 1882.

**L.** BISTRČICKÝ, Jan: Studien zum Urkunden-, Brief- und Handschriftenwesen des Bischofs Heinrich Zdík von Olmütz, in: AfD 26 (1980) S. 135–258. – BISTRČICKÝ 1986. – BLÁHA 2000. – BOBEK, Jan: Mincovníctví olomouckých biskupů ve středověku [Das Münzwesen der Olmützer Bischöfe im Mittelalter], Brünn 1986. – DOHNAL 1996. – DOHNAL 2001. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 16, 1998, S. 420–431 (tschech.: Prag 2001, S. 376–386). – KUČA, Karel: Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku [Städte und Städtchen in Böhmen, Mähren und Schlesien], Bd. 4, Prag 2000, S. 582–671. – MACEK, Josef: K dějinám Olomouce na konci 15. století (Spory o olomoucké biskupství) [Zur Geschichte von Olmütz gegen Ende des 15. Jahrhunderts (Auseinandersetzungen um das Olmützer Bistum)], in: Okresní archiv v Olomouci, Olmütz 1986, S. 53–63. – MICHNA, Pavel/POJSL, Miloslav: Románský palác na Olomouckém hradě [Der romanische Palast auf der Olmützer Burg], Brünn 1988. – PÁNEK, Jaroslav: Olmütz als Bischofs- und Landeszentrum an der Schwelle zur Neuzeit, in: Metropolen im Wandel, 1995, S. 233–243. – PÁNEK, Jaroslav: Olomoucký biskup Stanislav Pavlovský a česká šlechta [Stanislaus Pawlowski, Bischof von Olmütz, und der böhmische Adel], in: Okresní archiv v Olomouci, Olmütz 1989, S. 35–58. – PÁNEK, Jaroslav: Renesanční dvůr olomouckého biskupa obecně a zvláště rýsy [Der Renaissancehof des Olmützer Bischofs – allgemeine und besondere Merkmale], in: Opera Historica 3 (1993) S. 167–177. – RICHTER 1959. – SUCHOMEL, Dan/VIDMAN, Jan: Mincovníctví olomouckých biskupů – a arcibiskupů [Das Münzwesen der Olmützer Bischöfe und Erzbischöfe] (1608–1820), Kremsier 1997. – WÖRSTER, Peter: Humanismus in Olmütz, Marburg 1994. – ZELA, Stanislav: Náboženské poměry v Olomouci za biskupa Marka Kuena [Religionsverhältnisse in Olmütz in der Zeit des Bischofs Marek Kuen] (1553–65), Olmütz 1931.

Roman ZAORAL

## OPPELN [C.7.]

(Opole)

**I.** Ab 1327 als böhm. Lehen schles. immediates Erbfsm. Hzg. Boleslaus I. erhielt bei der Herrschaftsübernahme 1173 → Breslau und O. mit Cosel und Tost, sein Bruder Mieszko I. bekam → Ratibor einschließl. → Teschen, Beuthen und Auschwitz. Nachdem das O.er Gebiet zwischen Breslauer Teil Schlesiens gehört hatte, kam es 1202 an → Ratibor und stellte die namengebende Hauptstadt dieses vergrößerten Hzm.s, das später zusammenfassend Oberschlesien hieß. Nach dem Tode Ladislaus I. 1281 teilten die Söhne das Fsm. in vier die Oder westöstl. überlappende Territorien, wobei das um → Ratibor, Cosel-Beuthen und → Teschen-Auschwitz verringerte O. an Boleslaus I. kam. Dessen Erbmasse schrumpfte 1313 auf ein nochmals verkleinertes O., Falkenberg und Groß-Strehlitz. Bolko I. von Falkenberg wurde 1313 Begründer eines selbständigen Hzm.s, das bis 1382 existierte. Die Strehlitzer Seitenlinie der O.er Hzg.e bildete zw. 1313 und 1460 ein separates Fsm. aus, von dem wiederum eine weitere Sezession in Oberglogau erfolgte. Fs. Bolko V. von Oberglogau erbte von seinem Oheim Bernhard Fs. von Falkenberg († 1455) die Fsm.er Falkenberg und Strehlitz, die beim Hinscheiden Bolkos vom O.er Fsm. eingezogen wurden. Nach dem Tod des letzten Piasten Johann 1532 fiel das Hzm. O. mit → Ratibor (seit 1521 wiedervereint) an die Krone zurück. Die Herrschaften Beuthen, Oderberg und → Jägerndorf wurden Mgf. Georg dem Frommen von Ansbach-Brandenburg zugewiesen und blieben bis 1603 im Besitz der fränk. → Hohenzollern. Entgegen brandenburg. Bemühungen in oberschles. Ländern die Erbfolge anzutreten, verließ der Ks. unvererbl. Pfandschaften an die Gf.en Proskau, Frh.en von Promnitz, Fs.en Pückler und Frh.en von Oppersdorf. Erst die erbeigentüml. Übertragung 1629 an Lazarus II. Henckel von Donnersmarck zur Tilgung ksl. Darlehen etablierte eine Ständesherrschaft. – PL, Wojewodschaft Opolskie.

**II.** Im 9. Jh. wurde der Mittelpunkt des Siedlungsgebietes der *Opolane* am Durchtritt der Oder durch den oberschles. Muschelkalkkrücken